

Die neoklassische Schule

Eine Analyse aus der Sicht der
Wissenschaftsauffassung

Thomas S. Kuhns

Literatur

- Dobusch, L; Kapeller, J.: Why is Economics not an Evolutionary Science? New Answers to Veblen's Old Question. Journal of Economic Issues, 2009. (→ D ...)
- Quaas, G.; Quaas, F.: Der Identitätswandel des Volkswirtes. In: POWISION IDENTITÄT 2010. S.54-56.
- Quaas, F.: Orthodoxer Mainstream und Heterodoxe Alternativen. Eine Analyse der ökonomischen Wissenschaftslandschaft. Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät der Universität Leipzig, Working Paper No. 129, April 2014.
- Weitere Literatur darin enthalten

Phänomene

- Die ökonomische Zunft ist gespalten (Orthodoxe / Heterodoxe; Betriebswirte / Volkswirte; Empiriker / Theoretiker; etc.) und ihre Mitglieder konkurrieren um die Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit:
- Wahrheit als höchster Wert rückt in den Hintergrund
- Alternative Ansätze existieren, aber der Anschein eines monolithischen Theoriengebäudes bleibt bestehen
- Neoklassischer Mainstream wird umlagert von heterodoxen Ansätzen
- Dazu gehören: Postkeynesianismus, Altinstitutionalismus, Feministische Ökonomie, Marxistische Ökonomie, Bereiche der Evolutionären Ökonomik, New Austrian School of Economics, Neoricardianische Schule,...

Eine Erklärung: Dobusch und Kapeller (2009)

- Von den drei Kriterien zur Identifizierung eines Ökonomen als zugehörig zu einem Paradigma (nach Roger Backhouse) akzeptieren die Autoren nur zwei:
 - (i) das Selbstverständnis des Wissenschaftlers
 - (ii) das organisatorische Umfeld (eigenständige Zeitschriften, Konferenzen und Vereinigungen)
 - (iii) theoretische (Kern-) Annahmen
- Da das Selbstverständnis innerhalb des Mainstreams oft lautet, „ich mache normale Wissenschaft“, ist es nur für Heterodoxe kennzeichnend.

Dominanz des neoklassischen Paradigmas

- fast alle Lehrbücher sind von diesem Standpunkt aus geschrieben (Auswertung von ca. 70) (D 3)
- Themen aus anderer Sicht sind selten und auf wenige Universitäten beschränkt (D 3)
- die neoklassischen Themen „überschatten“ andere Ansätze (D 3)
- die nachfolgende Generation wird selektiert anhand der Beherrschung des Paradigmas

Väter des neoklassischen Paradigmas

- Herausbildung etwa 1870-1920
- Léon Walras (1834-1910, Gleichgewichtstheorie, formale Theorie der Marktprozesse)
- William Stanley Jevons (1835-1882, Entscheidungstheorie)
- Carl Menger (1840-1921, Marginaltheorie)

Charakteristik neoklassischen Paradigmas

- (i) methodologischer Individualismus
- (ii) Abkehr von der objektiven Wertlehre:
nutzentheoretische Fundierung
- (iii) Nutzenmaximierende Akteure
- (iv) voll informierte Akteure
- (v) rational handelnde Akteure
- (vi) Kosten-Nutzen-Kalkül
- (vii) Homo Oeconomicus

Charakteristik neoklassischen Paradigmas

(viii) Marginalismus

(ix) Grenzproduktivitätstheorie der Verteilung

(x) perfekte Konkurrenz als Idealzustand

(xi) Existenz von Gleichgewichten

Interne Wirkung des Paradigmas

- Fokussierung auf Spezialprobleme
 - im Gegensatz zur Klassik, die das Ganze im Blick hatte
- Professionalisierung
 - Gesellschaftlicher Status
 - Geregelte Rekrutierung
 - Standardisierung

Besonderheit in der Ökonomik

- Axiome können modifiziert / interpretiert werden
 - Beispiel für eine Modifikation: Beschränkte Information kann als Ergänzung zur vollen Information angesehen werden.
- Axiome haben nicht nur Bedeutung für die Wissenschaft, sondern auch für die Politik.
- Allgemeine Charakteristik: Eklektizismus bei der Auswahl der Annahmen. Dies verleiht dem Mainstream eine große Flexibilität und Anwendungsbreite

Alternative Paradigmen

- als Reaktion auf die Weltwirtschaftskrise:
 - Institutionalismus (USA)
 - Keynesianismus (30er bis 70er Jahre)
- Keynes Ideen wurden integriert in das neoklassische Paradigma (siehe unten)
- Marxismus
- Österreichische Schule (Mises, Hayek)
- Neoricardianische Theorie (P. Sraffa)

Neoklassik in der Krise?

- Grundlage für die Behauptung, dass die Ökonomik in einer Krise steckt, wäre die Existenz von sich häufenden Anomalien
- Dobusch und Kapeller haben keine Liste von Anomalien; sie kommen ihr aber nahe durch folgende Kritiken:

Kritiken

- blinde Flecken (die nicht weiter benannt werden: D 28)
- fragwürdige erkenntnistheoretische Grundlage des neoklassischen Paradigmas (D 28)
- das Fehlen von qualitativen Methoden (D 28)
- die monopolistische Position von nur einer Theorie (D 28). Auf der anderen Seite betonen Dobusch und Kapeller die Flexibilität des Paradigmas und die Fähigkeit, andere Theorien zu integrieren („eine Theorie“?)
- Ignoranz gegenüber den Faktoren Reichtum und Macht

Ergänzende Kritiken

- Homo Oeconomicus ist keine realistische Annahme
- Märkte sind nicht perfekt (D 26)
- Information ist unvollständig (Hayek)
- Akteure handeln selten rational
- Dynamik / Entwicklung wird zu wenig berücksichtigt
- Angebot-Nachfrage zu schematisch
- übertriebene Formalisierung und Mathematisierung
- Praxisferne
- Es gibt kein Gleichgewicht (Keynes)

Anomalien?

- Möglicherweise gibt es keine Anomalien oder sie werden nicht als solche erkannt
 - Nach Joan Robinson ist die Ökonomik nicht streng genug und zu wenig experimentell abgesichert, um Falsches zu erkennen
- Verweis auf die Ergebnisse der experimentellen und evolutorischen Ökonomik, die als Bereicherung des neoklassischen Paradigmas angesehen werden können, aber auch als Anomalien

Behandlung von Anomalien nach Kuhn

- Versuch eine Lösung innerhalb des Paradigmas zu finden
- Lösung auf die nächste besser ausgerüstete Generation verschieben
- Paradigma als nicht zuständig erklären

Behandlung von Anomalien in der Ökonomik

- Anomalien werden nicht als solche erkannt (D 6 f.) oder einfach ignoriert (D 7)
- Kritik wird nicht ernst genommen, z.B. die Kritik an der Existenz eines Gleichgewichts (Schumpeter)
- der zugestanden fiktive Charakter der Theorie macht sie immun gegen Falsifikationen (D 7)
- alternative Ansätze werden partiell integriert: Pigous „externe Effekte“, Kaleckis Mark-up Theorie, Schumpeters „kreative Zerstörung“, Keynes Nachfragetheorie
- Auslassung der inkompatiblen Teile

Neoklassische Synthese: eine weitere Etappe

- Revival des neoklassischen Ansatz durch „intentional path creation“: Das Ringen um den „richtigen“ Weg nach Keynes fundamentaler Kritik (1936)
- Ergebnis: **die neoklassische Synthese** = Bastard-Keynesianismus (J. Robinson)
- Direkte und indirekte Beiträge:
 - Poppers Kritik am Historizismus (1942 → Marx ökonomisches Werk)
 - Hayeks Kritik am Sozialismus in allen Parteien (1944 „The Road to Serfdom“)
 - Friedmans Rechtfertigung der neoklassischen Theorie als „Positive Economics“ (1953)
 - Paul A. Samuelsons Lehrbuch (Principles of Economics 1948)
 - Arrow und Debreu: Wohlfahrtsanalyse des Marktsystems (1954)
 - John R. Hicks Verarbeitung eines Teils der „General Theory“ (Keynes)

Organisatorische Basis

- Mont Pelerin Society (MPS) hat das gesellschaftspolitische Ziel, sozialistische Ideen zurückzudrängen
- 170 Mitglieder 1950, ca. 500 im Jahre 1991
- Mitglieder sind vor allem Akademiker, die nicht alle mit den konservativen politischen Zielen übereinstimmen, aber das ökonomische Dogma stützen → Beispiel: Samuelson (D 12))

Organisatorische Basis

- Gründung von Think Tanks mit missionarischen Aufgaben, ca. 30 in den 80er Jahren, 20 danach (D 11)
- Vernetzung der Gleichgesinnten in den Medien, Universitäten, Industrie und Politik
- Finanziell abgestützte Interessenbasis sorgt aktiv für den Fortbestand des Paradigmas
- MPS initiierte und unterstützt den sog. Nobelpreis in Ökonomie; in Wirklichkeit ist es der Preis der Schwedischen Nationalbank zu Ehren von Alfred Nobel; die Vorsitzenden des Komites waren stets Mitglieder der MPS (D 16 f.), überwiegend wurden Anhänger der Neoklassik geehrt
- selbstreferentielle Berufungspraxis

Günstige Faktoren

- Bedarf der Politik an ökonomischer Expertise
- der ältere Institutionalismus diskreditierte sich durch ungenaue Arbeitsweise selber
- der Marxschen Theorie wird das Scheitern des sozialistischen Weltsystems zugeschrieben
- Vorteil eines fachlichen Vorlaufes: eine Menge von Problemen sind schon gelöst: große Erklärungsbreite für den Laien

Wechselwirkung zwischen Paradigma und sozialem Umfeld

- Netzwerk- und Koordinationseffekte: Arbeitsteilung erhöht die Produktivität des Paradigmas
- Netzwerk- und Komplementaritätseffekt: die Zahl der Anwendungen steigert die Attraktivität des Paradigmas
- Lerneffekte: Modifikation des Paradigmas anstelle der Schaffung eines neuen ist „preiswerter“
- Verstärkereffekt: die genannten drei Faktoren wirken zusammen
- Manche Wissenschaftler sind nicht nur an der Wahrheit interessiert, sondern wollen einfach nur ihren Job machen. Das ist leichter in einem Paradigma.
- Forschungsmittel werden nur an „aussichtsreiche“ Projekte vergeben

Wechselwirkung zwischen Paradigma und sozialem Umfeld

- Redaktionen achten auf „seriöse“ Studien im Rahmen des herrschenden Paradigmas
- Lehrkonzeptionen (Curricula) sollen den Studierenden die anerkannten wissenschaftlichen Methoden vermitteln
- Gutachter sind mit alternativen Ansätzen meist wenig vertraut
- Wissenschaftler wollen von ihren Kollegen ernst genommen werden – können nicht allzu weit vom Mainstream abweichen
- die meisten Nobelpreisträger sind Anhänger der neoklassischen Paradigmas

Wechselwirkung zwischen Paradigma und sozialem Umfeld

- der Zitierindex führt zu einem Verstärkereffekt: Um zitiert zu werden, muss man zitieren, was alle zitieren; jene die häufig zitiert werden, werden noch öfter zitiert (der sog. „Matthäus Effekt“)
- das gilt auch für Zeitschriften: die mit der höchsten Reputation bekommen die besten Artikel und können sich die besten auswählen, woraus wieder eine höhere Reputation resultiert
- Autoren in heterodoxe Zeitschriften zitieren die Autoren in orthodoxen Zeitschriften 11 mal öfter als umgekehrt
- kritisiert man den Mainstream, muss man orthodoxe Zeitschriften zitieren: damit stärkt man deren Position im Zitierkartell

Reaktionen auf Kritik

- Grundsätzlich: ein Paradigma ist eine Investition, die man nicht so leicht aufgibt
- Anpassung durch Wandel bei Bewahrung des Kerns
- Anpassung des Identitätsverständnisses
- Changing face of Mainstream Economics (Colander 2003)

Methoden, die der Immunitisierung dienen

- Aufstellen von ad hoc-Hypothesen wie Solows Interpretation eines Residuums als Ausdruck des technologischen Fortschritts (D 16)
- Modifikation einzelner Axiome erzeugt neue Rätsel, macht die Anwendung breiter und die Verteidigung leichter
- Abschirmung des Paradigmas (D 21 f.)
- Kritiken können als „randständig“, „nicht einschlägig“ oder sogar „fachfremd“ ausgegrenzt werden: prominente Beispiele: Solow gegen Galbraith: Er sei kein Ökonom; Joan Robinson sollte ihren Beitrag zur Kapital-Kontroverse bei einem Journal für Amateur-Ökonomen einreichen
- Ausdehnung des Paradigmas auf bislang unbesetzte Gebiete verhindert, dass andere Paradigmen es besetzen (erweiterter Lerneffekt D 23)

Gesamtbild

- Zwar hat das neoklassische Paradigma die **Reifephase** erreicht, aber es ist nicht gelungen, andere Ansätze komplett zu verdrängen; dem entsprechend haben wir es nicht mit einem Mangel an Erklärungen zu tun (Anomalien), sondern mit einem
- **Überangebot** an theoretischen Erklärungen. Dies wird begünstigt durch eine
- Beliebigkeit in der Theorieempfehlung, die wissenschaftstheoretisch auf einem **instrumentellen Verständnis** von Theorien beruht. Dem kann die Forderung nach realistischen Prämissen entgegenwirken.

Gesamtbild

- Zwar gibt es eine Arbeitsteilung wie in der Physik, aber ohne deren intensive Zusammenarbeit von Theoretikern und Empirikern.
- Der nachrückenden Generation fehlt überwiegend der Geist des Kritischen Rationalismus: Sie wollen positive Ergebnisse präsentieren, niemandem weh tun, möglichst viele Studien mit möglichst wenig Aufwand produzieren, um schnell im Ranking aufzusteigen und eine Professur zu erlangen. Danach sehen sie ihre Aufgabe darin, den eigenen Stil auf die nächste Generation zu übertragen.

Gesamtbild

- Im großen Ganzen hat das Interesse an der Bearbeitung praktisch relevanter Probleme nachgelassen, so dass der Staat durch gezielte Förderung das Absterben bestimmter Fähigkeiten (zum Beispiel eine Prognose zu erstellen) verhindern muss (z.B. Gemeinschaftsdiagnose)

Konsequenzen

- Ein neues Paradigma kann sich nicht durchsetzen, so lange das „alte“ in seiner Leistungsfähigkeit nicht erschöpft ist. Um den Mainstream an seine Grenzen zu bringen, brauchen wir nicht weniger, sondern mehr Professionalität: Insbesondere müssen die Theoretiker aufhören, in der Empirie nach Bestätigungen zu suchen, und die Empiriker sollten ihren Eklektizismus durch einen ernsthaften Theorientest ersetzen.

Konsequenzen

- Die Ökonomik propagiert den Wettbewerb. Sie sollte diesen richtigen Gedanken wieder auf sich selber anwenden. Warum gibt es kaum noch konkurrierende Lehrangebote?
- Paradigmen können nur zur Reife gelangen, wenn Schulen nicht behindert werden. Dem steht das Hausberufungsverbot entgegen.

Konsequenzen

- Jede Krise erfordert zu ihrer Lösung eine Krisenreflexion anhand der empirischen Sachlage: Diese wird gefördert durch die Ideengeschichte, die Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen (empirische Basis der VWL) und durch die Wissenschaftstheorie. Diese Fächer gibt es nur noch im Wahlbereich, und sie laufen Gefahr, in Kürze ganz wegzufallen.

Persönliche Konsequenzen

- Präsentation derjenigen Teile des Mainstreams, die einen Wahrheitsanspruch haben und für das Verständnis der Wirtschaftspolitik relevant sind
- Relativierung des Wahrheitsanspruches durch empirische Überprüfungen
- Argumentative Begründung und Praktizieren eines kritischen Geistes in Lehre, Forschung und Erziehung